

Predigt am Gründonnerstag, 1.4.2021

Matthäus 26, 17-30

17Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten? 18Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern.

19Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.

20Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. 21Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? 23Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. 24Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch

weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 25Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Neh-met, esset; das ist mein Leib. 27Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trin-ke alle daraus; 28das ist mein

Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. 30Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Predigt-Impuls

Es ist eine Geschichte aus einer anderen Zeit: Da sitzen 13 Mann an einer Festtafel zusammen und essen und trinken gemeinsam.

Ohne Sicherheitsabstand, ohne Masken und fern von jeder Kontaktbeschränkungs-regelung mit nur einem weiteren Haushalt.

Vom Hygienekonzept ganz zu schweigen: das Brot miteinander in eine Schüssel tauchen. Das geht doch gar nicht. Und ob sie vorweg die Hände desinfiziert haben, wissen wir auch nicht.

Die biblische Gründonnerstagsgeschichte kommt aus einer fernen Zeit. In diesem Jahr gefühlt noch ferner. Aber wir hören sie heute in unserer Zeit.

Eine Zeit, die ich ehrlich gesagt auch nach einem ganzen Jahr Corona-Pandemie immer noch nicht recht einordnen kann: Sind wir immer noch mittendrin oder ist das Ende endlich in Sicht? Oder ist das sogar erst der Anfang einer langen Zeit von Pandemiebeschränkungen? Was kommt da noch?

Jesus ist sich sicher: Die Zeit geht zu Ende. Heute, morgen, allerspätestens in wenigen Tagen wird etwas passieren. Das weiß er und auch seine Jünger fühlen es.

Denn dieses Mal ist vieles anders: Jesus weicht von den üblichen Ritualen des Passamahls ab. Die Worte, die er über das Brot und Wein spricht, sind neu und un-erwartet. Die Jünger werden sich mehr als gewundert haben, was das jetzt soll.

Wir hier haben die Einsetzungsworte : das ist mein Leib, das ist mein Blut! schon so oft gehört – bei jedem Abendmahl, das wir in unserem Leben gefeiert haben – dass es uns da genau anders geht. Wir hören darüber hinweg. Über diese steilen theologischen Sätze, die auch Telemann gebraucht: „Um uns Verfluchte zu erlösen wird der Erlöser selbst ein Fluch.“

Und doch ist es heute anders. Denn wir können ja gar keine Jesus-Mahl feiern. Vielleicht könnten wir es. Aber wir trauen uns nicht. Es könnte sich vielleicht jemand infizieren. Und wie stehen wir dann da?

Für Jesus sieht das alles anders aus. Er fragt nicht danach was geht und was nicht. Er beschränkt nicht, sortiert auch nicht aus.

Sie sitzen alle 12 mit am Tisch. Dabei hätte er genug Grund einige vom Tisch zu verweisen: natürlich den Judas, der ihn verraten würde. Oder den Petrus, das Großmaul, der nicht zu seinem Versprechen nicht fortzulaufen stehen wird. Oder Thomas, den Zweifler, der immer mehr Beweise braucht.

Jesus lässt sie am Tisch sitzen. Jesus reicht ihnen Brot und Kelch und macht damit deutlich, dass in seinem Abendmahl -in seinem Reich- alles seinen Platz hat.

All die Verletzungen, die wir selbst erfahren oder noch schlimmer, anderen angetan haben, sitzen mit am Tisch. All die vergebenen Chancen, die nie wiederkommen und die falschen Entscheidungen, die einfach nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

All das, was in unserer Verantwortung liegt und an dem wir scheitern. Auch die großen Weltgeschichten und Pandemien, die unser Leben treffen ohne, dass wir et-was dagegen tun können.

All das gehört an den Tisch Jesu. Damals in Jerusalem, heute hier bei uns. Und sei es nur in der Sehnsucht nach dem Mahl, das wir an diesem Gründonnerstag wachhalten.